

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

45. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 27.

Freitag, den 3. April

1885.

Zum Charfreitag.

O Haupt voll Blut und Wunden,
voll Schmerz und voller Hohn!
O Haupt, zum Spott gebunden
mit einer Dornenkrone!
O Haupt, sonst schön gezieret
mit höchster Ehr und Zier,
jetzt aber hoch schimpfret:
Gegrüßet seist du mir!

Mit diesem Gruße tritt der Christ am Todestage seines Herrn an das Kreuz auf Golgatha. Da sinkt er nieder auf seine Kniee, umschlingt das Kreuz mit seinen Armen und blickt empor. Heiliger Schauer durchbebt seine Seele. Denn das hehre erhabene Haupt des Herrn der himmlischen Heerschaaren, das bisher umstrahlt gewesen vom Glanze göttlicher Macht und Majestät, es ist blutig zerrissen vom stacheligen Dornenkranz, den frevelnde Menschenhand ihm gewunden.

Du edles Angesicht!
Davor sonst schrickt und scheut
das große Weltgewicht,
Wie bist du so bespott?
Wie bist du so erblickt?
Wer hat dein Augenlicht,
dem sonst kein Licht nicht gleicht
so schändlich zugericht?

So seufzt des Christen Seele, von brennendem Schmerze durchglüht, so fragt des Christen Herz, gewaltig erschüttert ob dieser furchtbaren Verwandlung, die mit ihm, dem geliebten Heiland, vorgegangen ist. Unfasslich, unbegreiflich dünnt der menschlichen Vernunft diese Wandlung. Würde der glühende Sonnenball sich wandeln in ein tiefes Wassermeer, des Menschen Vernunft könnte es eher begreifen, als was mit dem eingebornen Gottessohn vorgegangen am Holze des Fluches. Tiefe Nacht der Unwissenheit umhüllt den menschlichen Geist, wenn er das große Räthsel lösen will, warum Christus am Kreuz gegangen.

Was aber der fragenden Vernunft verborgen ist, der seufzenden Schmerzbewegten Seele wird's offenbar. Der heilige Geist, der in alle Wahrheit leitet, löst ihr das Räthsel. Für dich! für dich starb Gottes Sohn! So ruft er ihr zu, der himmlische Tröster. Für dich, du arme Seele, daß du reich würdest, für dich, du sündige Seele, daß du gerecht würdest, für dich, du verlorne Seele, daß du selig würdest! Wie eine Lichtfluth aus Himmelshöhe strömt diese Offenbarung des Geistes Gottes in des Christen Seele hinein und überwältigt sinkt sie am Kreuze nieder, bekennend und betend:

Nun, was du, Herr, erduldet,
ist Alles meine Last,
ich hab es selbst verschuldet,
was du getragen hast.
Schau her, hier steh ich Armer,
der Lohn verdient hat,
gib mir, o mein Erbarmen,
den Anblick deiner Gnad!

Und siehe, vom Kreuze hernieder senkt sich, wie Thau aus der Morgenröthe, die Gnade des Sündenheilandes in die dürstende Seele, denn sein Mund hat ja verheißt: „es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von Dir weichen“ und: „wen da dürstet, der komme zu mir und trinke.“ O welche Erquickung für die verschmachtete Seele, trinken zu dürfen aus dem Brunnen der Gnade Jesu Christi, wie lebt sie da auf, wie richtet sie sich da wieder auf, erfüllt mit göttlicher Kraft, wie jubelt sie da auf mit unersättlichem Entzücken und singt:

Ich danke dir von Herzen,
o Jesu, lieber Freund,
für deine Todeschmerzen,
da du's so zu gemeint.
Ach gib, daß ich mich halte
zu dir und deiner Treu,
und wenn ich nun erkalte,
in dir mein Ende sei!

Ja, er allein, der Ewigtreue, er allein ist im Stande, uns bei sich zu halten, denn wenn es auf uns ankäme, wir würden aus eigener Kraft nimmermehr ihm treu bleiben, wir würden gar bald von ihm abfallen und verloren gehen. Er allein kann uns ein seliges Abscheiden verleihen, daß wir in ihm ruhen, wenn der Todeskampf gekämpft wird. Darum auch die Seele ihm zuruft mit heißer Inbrunst, mit herzlichem Flehen:

Wenn ich einmal soll scheiden,
so scheid nicht von mir,
wenn ich den Tod soll leiden,
so tritt du dann herfür!
Wenn mir am allerbängsten
wird um mein Herze sein,
so reiß mich aus den Angsten
kraft deiner Angst und Wein!

Erscheine mir zum Schilde,
zum Trost in meinem Tod,
und laß mich sehn dein Wilde
in deiner Kreuzesnoth!
Da will ich nach dir blicken,
da will ich glaubensvoll
dich fest an mein Herz drücken.
Wer so stirbt, der stirbt wohl.

Der erste Rechenschaftsbericht des Dresdner Bezirksvereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.

Der im März 1883 in Cassel begründete Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hat bisher im Königreich Sachsen

den breitesten Boden gewonnen. Der ersten am 28 Nov. 1883 im Saale des Dresdner Armenamtes abgehaltenen Versammlung folgte schon am 14. Febr. 1884 eine zahlreich besuchte sächsische Landesversammlung, welche einen sächsischen Landesverein ins Leben rief und die Bewegung rasch über ganz Sachsen verbreiten half. Der eben erschienene erste Rechenschaftsbericht des Dresdner Bezirksvereins entrollt in 9 Abschnitten ein übersichtliches Bild über den Gang der sächsischen Mäßigkeitsbestrebungen in der Zeit vom 28. Nov. 1883 bis März 1885. Wir erfahren daraus, daß das Jahr 1884 mit einer Zahl von 1319 Mitgliedern abschloß, die sich auf 1091 männliche und 228 weibliche Personen vertheilen. Im März 1885 zählte man schon über 1500 Mitglieder. Der Verein hatte im verfloffenen Jahre 3924 M. 40 Pf. an Jahresbeiträgen und 3147 M. 10 Pf. an Geschenken eingenommen. Der Vorstand des Dresdner Bezirksvereins betrachtet den Kampf gegen die Trunksucht als eine Vorstufe für die sociale Emporhebung aller Volksklassen und hat sich von diesem Standpunkte aus eine Reihe von Aufgaben gestellt, die man als eine Art Programm zur Förderung des Volkswohls bezeichnen kann. Er legt das Hauptgewicht auf die Gewinnung und Bearbeitung der öffentlichen Meinung und hat daher die Herausgabe von Druckschriften, Zeitungsartikeln und besonderen „Mittheilungen des Bezirksvereins“ von Anfang an für eine Hauptaufgabe erachtet. Den „Mittheilungen“, wovon im vorigen Jahre 6 und in diesem Jahre schon 2 Nummern erschienen sind, ist jetzt auch eine „Unterhaltungsbeilage“ beigegeben, welche viel Anhang zu finden scheint. — Unter den Veröffentlichungen des Dresdner Bezirksvereins ist vor Allem die Schrift „Der Kampf gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hervorzuheben, welche in erster Auflage in 3000 Exemplaren erschien und jetzt in zweiter Auflage in 5000 Exemplaren gedruckt wird. Sie enthält in neuester Auflage 1. den Bericht über die Dresdner Versammlung gegen den Mißbrauch geistiger Getränke vom 28. Nov. 1883, ferner 2. den Bericht über die sächs. Landesversammlung vom 14. Febr. 1884 nebst Anlagen und 3. den neuesten Jahresbericht. Außerdem hat der Bezirksverein eine Predigt des Pastor Peter „Es ist besser in das Klagehaus gehen, denn in das Trinkhaus“ in 2 Auflagen veröffentlicht, ferner drei populäre Vorträge des Pfarrers Rade in Schönbach (Nr. 1: Die Trunksucht ein Unglück für den Trinker; Nr. 2: Die Trunksucht ein Unglück für Familie, Gemeinde und Staat; Nr. 3: Wie ist zu helfen?) und endlich zwei Gutachten von Juristen über die Frage der Entmündigung der Trinker.

Die sächsischen Behörden sind dem Dresdner Bezirksverein in überraschender Weise dadurch entgegengekommen, daß sie öffentlich zur Förderung der Bestrebungen des Vereins aufgefordert und die Schrift: „Der Kampf gegen den Mißbrauch geistiger Getränke im Königreich Sachsen“ in Tausenden von Exemplaren verbreitet haben. Es ist das durch die Ministerien des Innern, der Justiz und der Finanzen und durch das evangelische Landesconsistorium geschehen. Letzteres hat an sämtliche Geistliche des Landes die betreffende Schrift verbreitet und in einer Verordnung auf die Vorträge des Pfarrers Rade empfehlend hingewiesen. Das sächsische Kultusministerium hat dem Verein eröffnet, daß es die Angelegenheit auf der nächsten Jahreskonferenz der Bezirksschulinspektoren zur Sprache bringen wolle. — Nicht minder wichtig ist es, daß sich auch Vereine und Privatpersonen, insbesondere sächs. Fabrikanten der Förderung der Mäßigkeitsbestrebungen kräftig annehmen und für ihre Arbeiter förmliche Kaffeestuben errichten. Aus der Dresdner Steingutfabrik von Billeroy u. Boch sind bisher über 200 Arbeiter dem Bezirksverein beigetreten und haben unter sich einen Helferdienst eingerichtet, um solche Mitarbeiter, die dem Trunk ergeben oder geneigt sind, retten zu helfen.

Von besonderem Interesse sind die Mittheilungen des Rechenschaftsberichts über die Geschäftsstelle des Bezirksvereins und den Agitationsauschuß, über die Kaffeestuben und über die Anfänge der individuellen Trinkerpflege. Den Anstoß zu letzterer gaben Anzeigen von Nachbarn oder Verwandten von Trinkern, wodurch man zu persönlichen Besuchen der betreffenden Familien veranlaßt wurde. In mehreren Fällen ist schon eine wesentliche Besserung, ja vielleicht die Rettung der ganzen Familie erfolgt. Die Helfer haben durch ernsten Zuspruch, Ueberreichung guter Lectüre, Vermittelung von Arbeit, Zuziehung eines Arztes oder auch durch Unterbringung des Trinkers in die Dresdner Arbeitsanstalt auf die betreffenden Familien gewirkt. Auch die Frauen der Helfer haben mit Beistand geleistet. Es existiren bereits Acten über 10 in Pflege genommene Trinker, unter denen sich auch 2 Frauen befinden. Die Geschichte jedes einzelnen Falles der Trinkerpflege ist ein Drama für sich.

Der Bericht hebt ausdrücklich hervor, daß die überraschend günstige Aufnahme, welche die Bewegung gegen den Mißbrauch geistiger Getränke in Sachsen nicht nur bei den Behörden, sondern im Volke selbst gefunden hat, vorzugsweise dem freundlichen Entgegenkommen der sächsischen Presse zu danken sei, welche sich ohne Unterschied der Partei in dieser Angelegenheit wirklich als eine Dienerin und Helferin am Werke der Volkserziehung erwiesen habe und das Volksgewissen fortgesetzt im Sinne des Vereins bearbeiten helfe. Alle Freunde der

Sache müßten in erster Linie ihre Lokalpresse gewinnen und dieselbe mit Artikeln versorgen.

Jeder Leser des inhaltreichen Berichts wird den Eindruck gewinnen, daß die Mäßigkeitsbestrebungen in Sachsen täglich an Umfang und Tiefe gewinnen. Das große Publikum beginnt die Gefahr des Alkoholgiftes zu ahnen und weite Bevölkerungsschichten schließen sich zur Förderung weblerer Familiensitte zusammen. Der Dresdner Bezirksverein fordert Männer und Frauen aller Berufsclassen, Genossen jedes Glaubens und Angehörige aller politischen und religiösen Parteien auf, durch Theilnahme an einem gemeinsamen Rettungswerke ihre verschiedenen Richtungen mit einander zu versöhnen und eine bessere sittliche und wirthschaftliche Erziehung unseres ganzen Volkes anzubahnen. Möge diese Aufforderung überall Gehör finden!

Waterländisches.

Schon seit einer längeren Reihe von Jahren ist der Kurs der Staatspapiere im Steigen begriffen und noch immer läßt die aufwärtsgehende Bewegung kein Stocken an sich erkennen. Hand in Hand mit ihr geht die Rückwärtsbewegung des Zinsfußes aller guten Kapitalanlagen, was man am besten und unabhängig von andern Einflüssen an der so sehr beliebten dreiprozentigen sächsischen Rente erkennen kann. Diese hat jetzt einen Kursstand von 87; da sie unverloosbar ist, so ergibt sich daraus eine Nutzung von 3,448 % der Anlage, also noch nicht einmal 3 1/2 Prozent. Ein weiterer Rückgang des Zinsfußes sicherer Werthe aber ist auch für die nächsten Jahre noch vorauszusehen. Dem gegenüber ist nun daran zu erinnern, daß es in unserm Lande ein Institut giebt, das seinen Zinsfuß nicht verändert, d. i. die königliche Altersrentenbank in Dresden (Altstadt, Landhausstraße 16, im Landhaus). Die bei dieser erworbenen Renten können nie verringert werden; sie werden in der tarifmäßigen Höhe während der ganzen Versicherungsdauer fortgezahlt. Ist die Rente auf Lebenszeit erworben, so behält sie bis zum Tode des Versicherten ihre Höhe unverändert bei, dafür haftet der Staat. Der von der Altersrentenbank in ihren Rentensätzen angenommene Zinsfuß beträgt allerdings nur 1 3/4 % halbjährlich oder jährlich nur eine Kleinigkeit mehr als 3 1/2 %, er ist aber damit doch höher als die oben berechnete Nutzung aus 3 %iger Rente. Auch ist hervorzuheben, daß die Renten der Altersrentenbank, soweit es sich um die vielbegehrten sofort beginnenden lebenslänglichen Renten der hohen Altersklassen und die längere Zeit aufgeschobenen Renten überhaupt handelt, höher sind, als sie von irgend einer andern Anstalt, auch wenn sie ihre Tarife nach einem höheren Zinsfuß als die Altersrentenbank berechnet hat, gewährt werden, was in der großen Verschiedenheit der angewandten Sterblichkeitstafeln oder Absterbeordnungen seinen Grund hat. Für 10,000 M. eingezahlt im Alter von 60 Jahren zahlt die Altersrentenbank vierteljährlich 249 M., eingezahlt mit 70 Jahren 390 M. vierteljährlich auf Lebenszeit. Die Altersrentenbank wird in neuester Zeit außerordentlich stark benutzt, die Einlagen des vorigen Jahres betragen in Summa 1,322,332 M. gegen 772,335 M. im Jahre 1883 und 594,023 M. im Jahre 1882 und im laufenden Jahre sind der Stückzahl nach bis jetzt schon mehr als doppelt so viele Einlagen wie im gleichen Zeitraum des vorigen und fast genau so viele Einlagen wie im ganzen Jahre 1883 gemacht worden. Interessant dürfte es für manchen sein zu erfahren, daß unter den neuesten Einlagen auch zwei solche für Einwohner des schwarzen Erdtheils sich befinden, für zwei „feine Sachsen“ nämlich, die nach Transvaal ausgewandert sind, aber ihre Staatsangehörigkeit beibehalten haben und für welche durch ihren im Lande verbliebenen Vater Altersrenten erworben worden sind. Da sie galanter Weise einer Dame, der in Afrika geborenen Tochter eines Missionars der Herrnhuter Brüdergemeinde, den Vortritt gelassen hatten, so ist die heiße Welt der deutschen Kolonien durch drei versicherte Repräsentanten bei der Altersrentenbank vertreten und können die Vorlesungen über Kolonialpolitik nun auch bei der letzteren beginnen. Praktisch, wie man sieht, ist diese Politik von derselben schon getrieben worden.

Meißen. Aus den Mittheilungen einzelner Blätter ist bereits bekannt geworden, daß die Kameraden des ehemaligen 3. jezigen 13. Jäger-Bataillon beabsichtigen in diesem Jahre eine gesellige Zusammenkunft in ihrer alten lieben Garnisonsstadt Meißen abzuhalten. Zu diesem Zwecke konstituirte sich am 18. v. Abends das Komitee, welches nunmehr die Arbeiten und Vorbereitungen definitiv in die Hand zu nehmen hat. Es waren, einer Anregung im „Tgbl.“ folgend, ca. 40 Kameraden von Meißen, auch einige Auswärtige, erschienen und fand die geplante Zusammenkunft allseitigen Anklang. Die Zusammenkunft soll Mitte August hier stattfinden und zwar wurde angeregt, den Sonnabend als Empfangstag zu benutzen und mit einem Kommerz am Abend einzuleiten, am Sonntag soll ein Aktus am Kriegerdenkmal, dann ein gemeinschaftliches Mittagessen, ein Ausflug und Abends Konzert nebst einer geselligen Vereinigung mit den Bürgern der Stadt stattfinden. Der Montag kann dann beliebig benutzt werden. Das Komitee hat sich bereits mit der Behörde in Verbindung gesetzt und findet die Idee auch von dieser und der Seite der Bürgerschaft allgemeine Unterstützung. Um nun die im ganzen Lande zerstreuten Kameraden, die beabsichtigen, an dieser freien Vereinigung theilzunehmen, kennen zu lernen, werden dieselben hierdurch ersucht, ihre Bereitwilligkeit dazu und ihre genauen Adressen recht bald und spätestens bis 1. Mai d. J. dem Vorsitzenden des Komitee's, Hrn. Heinrich Theil in Meißen, Königl. Porzellanmanufaktur, mitzutheilen, worauf dann das Weitere mit militärischer Pünktlichkeit veranlaßt werden wird. — Hoffen wir, daß das geplante Unternehmen allseitig unterstützt wird und wie geplant zur Ausführung kommt; dann wird es ein schönes Fest, ein Zeichen werden, daß die alten Kameraden auch nach langen Jahren noch ihre alte Anhänglichkeit an die Stadt Meißen bewahrt haben. Wir nehmen an, daß Alle hier herzlich willkommen sind.

Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Rosenkranz stand am Fenster des Wartezimmers, als der Graf forttritt. Er starrte ihm nach und schüttelte dann, einen Seufzer unterdrückend, den Kopf.

Der Oberkellner machte sich in seiner Nähe geflissentlich zu schaffen; als jener sich umwandte und eine Flasche Wein bestellte, reichte er ihm höflich die Karte. Der Fremde starrte wie abwesend darauf nieder und deutete mechanisch auf Sherry.

Als dem Fremden der Wein gebracht wurde, warf er ein Goldstück hin, wehrte den Ueberchuß mit einer vornehmen Gebärde ab und fragte gleichgültig:

„Lebt der alte Graf Dürrenstein noch?“

„Ja, Ew. Gnaden, war vor einer Stunde hier, um mit dem Zug nach X. zu fahren.“

„Wie lange ist der junge Graf zurück? War doch jahrelang auf Reisen, nicht wahr?“

„Der junge Graf ist seit dem Oktober zurück, soll zehn Jahre fortgewesen sein, wird sich bald vermählen.“

„So, so — ist nicht noch ein Bruder von ihm vorhanden?“

„Mir nicht bekannt, Ew. Gnaden! Bin erst seit einem Jahr auf dieser Station.“

„Ich danke Ihnen, mein Lieber! Wann kommt ein Zug wieder durch?“

„In zwei Stunden, Ew. Gnaden zu dienen, es ist der Zug nach dem Norden.“

„Ich meine nach X.“

„Ach, der kommt erst um zehn Uhr, es ist ein Nachtzug.“

Der Reisende zog seine Uhr und stampfte leicht mit dem Fuß. Erst drei Uhr Nachmittags, das war fatal.

„Wie weit ist's von hier nach X.“ fragte er hastig.

„Bier Meilen, Ew. Gnaden!“

„Kann ich hier einen Wagen oder ein Pferd gegen gute Bezahlung bekommen?“

Der Kellner zuckte die Achseln.

„Schwerlich, Ew. Gnaden! Und doch wär's möglich,“ setzte er lebhaft hinzu, „wenn Ew. Gnaden mit einem Grobian anbinden möchten.“

„Bah, mit einem Grobian werde ich schon fertig, wer und wo ist er?“

„Ew. Gnaden sehen jenes Haus dort nahe am Gehölg?“

„Ja — wohnt der Grobian dort?“

„Es ist das Haus des alten Försters Diethelm, der mit dem Grafen Dürrenstein früher die tollen Jagden abgehalten hat, auch mit dem jungen Herrn, als dieser noch ein Wilder gewesen. Späterhin hat der Förster sich mit dem alten Majorats Herrn arg entzweit, hat den Dienst gekündigt und sich dort den Bärenzwinger, wie er es selber getauft, nachdem er das Gehölg vom Grafen Stromberg erstanden hatte, hinbauen lassen. Der alte Diethelm besitzt Pferd und Wagen, gerade nicht fein und bequem, aber doch genügend, um nach X. damit zu kommen, da der Gaul ein barbarischer Kenner ist.“

Werner Rosenkranz hatte während der eifrigen Rede des Oberkellners mehrere Male zufrieden vor sich hingelächelt und die Rechte in die Tasche geschoben, jetzt drückte er demselben wieder etwas in die offene Hand und sagte mit entschlossenem Tone:

„Ich gehe zu dem alten Förster in den Bärenzwinger — da, mein Freund, bewahrt mir den kleinen Koffer bis ich wiederkehre oder denselben holen lasse.“ Er nickte freundlich und schritt rasch hinaus von dem dienstfertigen Oberkellner geleitet.

Der alte Diethelm stand vor der Thür, aus seiner kurzen Jagdpfeife dicke Wolken in die reine Winterluft hinausqualmend. Der Tag war schön und klar, vom Himmel sandte die Sonne einen hellen Schein in die Menschenbrust, und umwoh mit ihrem letzten Strahl das graue Haupt des weitergehärteten alten Jägers, zu dessen Füßen ein mächtiger Jagdhund saß, seinen Herrn aufmerksam anschauend. Der Winter hatte sich bislang recht zahm gehalten, nur wenig von seinen Attributen, Schnee und Eis gesendet, und dafür verrätherisch schon hie und da neugierige Knospen hervorgekrocht, um die armen Frühlingskinder doch später erbarmungslos zu vernichten.

„Verkehrte Welt“, brummte der Alte, die Pfeife ausklopfend, „alles zur un rechten Zeit — ist mir das ein Winter! Was sagst du, Trimm?“ fuhr er den Hund an, als dieser den Kopf hob und mit wüthendem Gebell ansprang. „Kusch, mein Bursche, kusch! — Wen haben wir da? — Was wünscht der Herr vom alten Diethelm?“

Mit diesen Worten richtete sich der Alte stramm empor, setzte den rechten Fuß auf den knurrenden Hund und blickte den sich rasch nähernden Rosenkranz mißtrauisch an.

„Sie sind der Förster Diethelm?“

„Natürlich bin ich das, was will man von mir? Man hat ihn neugierig gemacht auf den Bärenzwinger, he? Wird nichts gerichtet, mein Herr — umgekehrt, marsch nach der Eisenbahn zurück, oder der Hund hier soll ihm den Weg weisen.“

„Na, groß sind Sie hinreichend, alter Knasterbart!“ lachte der Fremde wohlgefällig, „und schlechteren Tabak habe ich selbst bei den Wilden nicht gerochen. Doch verschlägt das wenig bei einem alten Jäger, wie ich einer bin — kenne andere Jagden, Vater Diethelm, so ein tüchtiger Grizzlybär ist ein anderer Bursche als ein schönes Reh oder Häslein. Hab' mich mit Löwen und Tigern hermgelagert und manchen Krokodil eine blaue Kugel in den Kopf gejagt.“

„Daß Dich, kann der ausschneiden“, brummte der Alte, die Pfeife aus dem Mund nehmend, und den Fremden verwundert anstarrend.

„Nein, mein Bester, keine Ausschneidereien, war mit dem Grafen Dürrenstein zuletzt in Palästina.“

„Ach — mit dem —“ sagte Diethelm gedehnt, „trug er vielleicht auch die feinen Glaces auf der Bären- und Löwen-Jagd?“

Der Fremde schüttelte den Kopf.

„Sah ihn vorhin, den jungen Herrn“, versetzte er mit einem verächtlichen Lachen, „traf ihn auf dem Bahnhof, wollte mich nie gesehen haben — Better ja und wir waren vor wenigen Monaten noch Duzbrüder. Ist es der Albrecht denn wirklich? Mir kam erst so vor, nachher nicht mehr, obwohl er sich als wirklicher Graf Albrecht aufspielte.“

„Ja, ist ein zahmer Rehbock aus dem tollen Eber geworden“, bemerkte Diethelm wegwerfend. Rosenkranz zog ein Taschenbuch hervor und suchte darin umher.

„Kennen Sie diesen Mann, Vater Diethelm?“ fragte er, ihm eine kleine Photographie hinreichend, „hat mir oft von Ihnen erzählt.“

Der Alte ergriff das Bild, hielt es prüfend vor sich hin und nickte dann freudig überrascht.

„Das ist der frühere Albrecht“, sagte er erregt, „ich erkenne ihn am Blick, ein Paar gottlos feurige Augen, nicht wahr?“

„Er besaß diese Augen noch vor einem halben Jahre, als ich im gelobten Lande Abschied von ihm nahm“, versetzte der Fremde ruhig.

„Aber der heutige Albrecht — ich sah ihn erst zweimal, besitzt sie nicht mehr“, rief Diethelm erstaunt.

„Nein, dieser Albrecht Dürrenstein, welcher mir heute so vornehm und gemessen entgegentrat und mich, seinen besten Freund und alten Jagdgefährten, nicht wieder erkannte, nach einem halben Jahre. Herr Diethelm, dieser Albrecht hat den blasierten Blick eines vornehmen Kavaliere.“

„Richtig“, nickte der Alte starr auf das Bild blickend, „sie sahen sich zum Berwechseln ähnlich bis auf die Augen, waren Zwillinge, der Albrecht zwei Stunden früher geboren als der andere, im Blick lag's, wenn die Farbe der Augen auch so ziemlich gleich sein mochte. Bah, Herr, beim Albrecht sah man nichts von der Farbe, nur sun-

leude Blitze, während der Franz, Pulver und Schrot! jetzt hat der Zurückgekehrte ganz dieselben mattblauen Lichter wie jener Fuchs.“

„Sowohl, Franz heißt die Kanaille —“ sagte der Fremde mit einer sonderbaren Betonung.

Der alte Förster schrak unwillkürlich zusammen und streckte die Hand mit dem Bilde aus.

„Herr! — sind Sie bei Sinnen?“ sprach er, ihn starr anschauend.

Rosenkranz nahm das Bild, um es mit einer gewissen Zärtlichkeit in sein Taschenbuch wieder zu legen.

„Man könnte wohl zuweilen über gewisse Gedanken den Verstand verlieren, Herr Förster!“ versetzte er düster.

„Sie waren Albrechts Freund, nicht wahr?“ fragte Werner Rosenkranz.

„Er war mit sehr lieb, der wilde Junge,“ murmelte der alte Diethelm wehmüthig.

„Er schien der treuen Freunde nicht wenige in der alten Heimath zu besitzen,“ fuhr Rosenkranz rasch fort, „sprach auch viel von einem gewissen Bruder Eustachius, einem frommen Einsiedler, dem er gründliche Besserung einst in die Hand gelobt. Na, das kann ich beschwören, daß er ein braver, besonnener Kerl geworden, der sich weder betraunt noch spielte.“

„Bruder Eustachius war sein Freund,“ nickte Diethelm, „schade, daß Gott ihn zu sich gerufen.“

„Er ist todt?“

„Starb ungefähr zu der Zeit, als Graf Albrecht heimkehrte — schade, daß der fromme Mann just sterben mußte.“

„Ja, dieser Mortimer starb ihm sehr gelegen,“ rezitierte Rosenkranz auf's neue in einem tragischen Tone, der den Alten wieder stuhig und ängstlich machte und ihn an der Zurechnungsfähigkeit des Fremden zweifeln ließ.

Dieser lächelte melancholisch, strich sich über die Augen und richtete sich dann straff empor.

„Bergeße beinahe die Hauptsache, welche mich zu Ihnen geführt, Herr Förster!“ sprach er, „muß nämlich noch an diesem Abend nach der Residenz X., um dort den alten Grafen Dürrenstein, welcher vor wenigen Stunden abgereist ist, zu treffen. Um zehn Uhr fährt erst ein Zug wieder durch, erfuhr auf dem Bahnhof, daß Sie ein Gespann besitzen und möchte Sie bitten, mir für Geld und gute Worte daselbe zu überlassen. Zum Henker noch einmal, es wird dunkel und wir haben keinen Mondschein,“ setzte er unwirsch hinzu.

„Kennen Sie den Weg — Herr — na, Sie werden doch einen Namen haben?“

„Freilich, bin ehrlicher deutscher Abkunft, und auf den Namen Werner Rosenkranz getauft. Den Weg nach X. kenne ich nicht, da mir die hiesige Gegend völlig fremd ist, doch wenn Sie meine Bitte erfüllen, mir vielleicht auch einen zuverlässigen Wagenführer anweisen wollten —“

„Ich will Sie selber nach X. fahren, Herr Rosenkranz!“ unterbrach ihn der Alte entschlossen, „treten Sie in meinen Bärenzwinger — die Bahnhofslaffen werden Ihnen sicher davon gesagt haben — und lassen Sie sich einen echten Jäger-Bittern schmecken.“

Der Fremde folgte bereitwilligst seiner Aufforderung und sah sich im nächsten Augenblick in einer altdeutschen Behausung, einem großen hellen Raum, welcher als Wohnstube und Küche diente, mit Hirschgeweißen und sonstigen Jagd-Altensilien reich ausgeschmückt und sehr sauber gehalten war.

An dem großen, blanken Herde hantierte ein junges, freundliches Mädchen, welches den Fremden mit ruhiger Würde begrüßte.

„Mein liebes einziges Kind!“ sprach Diethelm mit einer gewissen rauhen Zärtlichkeit in der Stimme, „das ist ein Exemplar, vor welchem der alte Job schon Respekt gehabt hätte, Herr Rosenkranz! — Schenke dem Herrn einen Bittern aus der grünen Flasche ein, Johanna, ich werde anspannen und eine Fahrt nach X. machen.“

Die Tochter kam sogleich der Aufforderung ihres Vaters nach, lud den Fremden, auf welchen sie einen forschenden Blick warf, freundlich ein, an dem langen Tisch, an welchem hölzerne Stühle standen, Platz zu nehmen und sich den Bittern schmecken zu lassen.

Dann nahm sie einen warmen Flass und eine Pelzmütze aus dem Schrank, füllte eine Jagdflasche mit dem betreffenden Bittern, schob diese in eine Tasche des Flassrocks und erwartete schweigend die Rückkehr des Vaters.

„Sie zürnen mir nicht, daß ich Ihnen auf kurze Zeit den Beschützer entführe, mein Fräulein?“ fragte Rosenkranz nach einer Pause.

„Der Vater thut stets, was recht und gut ist,“ versetzte Johanna ohne Högern, „es kommt mir nicht zu, einem andern deshalb zu zürnen.“

Nach einer Weile fuhr ein kleiner, derbgebauter und sehr schmuckloser Jagdwagen, mit einem zottigen Pferdchen bespannt, vor die Hausthür, der Förster trat ein, zog den Flass an, setzte die Peise in Brand, die Mütze auf und gab der Tochter einen herzhaften Kuß.

„Rehre in der Nacht zurück, Johanna!“

„Bleiben Sie lieber bis morgen in X., Herr Förster!“ bat Rosenkranz, „die Nacht ist dunkel, Sie könnten einen Unfall haben —“

„Bah, ich kenne Weg und Steg, und der kleine Waldteufel, das Pferd nämlich, ebenfalls, hat nichts zu sagen, nicht wahr, mein Kind?“

„Der Vater weicht nie vom rechten Wege,“ bestätigte Johanna mit einem stolzen Blick auf den alten Mann.

„Da hören Sie's,“ schmunzelte der Förster, „und nun in Gottesnamen vorwärts, Herr Rosenkranz! es dunkelt schon stark, doch haben Sie keine Furcht — ich bringe Sie in wenigen Stunden nach X. — Du bleibst zu Hause, Trimm!“ befahl er dem Hund, welcher ihm nicht von der Fesse gewichen war und winselnd trock das kluge Thier unter den Tisch.

In der nächsten Minute schon rollte der Wagen nach dem Bahnhof, um den kleinen Koffer des Fremden mitzunehmen, welchen ein Kellner geschäftig übergab, und dann ging's in die Nacht hinaus.

Der Oberkellner blickte verwundert dem Wagen nach.

„Der kann auch mehr als andere Menschen,“ meinte er, zu dem Portier sich wendend, „hat den alten Diethelm breit geschlagen, daß dieser ihn selber nach X. fährt.“

„Vielleicht ein Zauberfünftler oder ein verzauberter Prinz,“ lachte der Portier, „ein gewöhnliches Menschenkind wäre von ihm breitgeschlagen worden.“

Bierzehntes Kapitel.

Beim Herrn Pfarrer.

Der Majoratsherr v. Dürrenstein und sein Kammerdiener Frank waren mittlerweile wohlbehalten in X. eingetroffen, hatten am Bahnhof sich eine Droschke genommen und nach dem ersten Hotel der Residenz sich fahren lassen, wo der Graf während seiner Anwesenheit in der Stadt stets gewohnt hatte.

Lieftinnig saß der alte Herr bei seinem Diner, und studierte wiederholt das verhängnißvolle Telegramm.

„Kembertiploß also!“

Er klingelte, worauf Frank ins Zimmer trat.

„Meinen Pelz, und dann augenblicklich eine Droschke, Frank!“

„Zu Befehl, Herr Graf!“

„Noch eins, Alter, wo wohnt Dein frommer Pfarrer Binzenz?“

„Hab' ihn doch früher gekannt, he?“

„Freilich, Herr Graf! er war verschiedene Male mit dem seligen Bruder Eustachius auf Schloß Dürrenstein, hat die beiden jungen Herren ja gestirmt.“

„Ach, richtig, Vater Binzenz, wie konnte ich den guten Pfarrer, den unser Eustachius so sehr lobte, doch nur vergessen. hm, wenn der fromme Bruder noch lebte!“ Der alte Graf unterdrückte einen Seufzer.

„Du brauchst nicht mitzufahren, Frank!“ fuhr er fort. „Na, wo wohnt Dein Pfarrer?“

„Ich glaube, bei der St. Rembertikirche.“

„So — Remberti — hm, kannst dem Kutscher es sagen, wird's wohl wissen. Albons, Frank!“

Der Kammerdiener ging, ließ die Droschke holen und brachte seinem Herrn Pelz und Hut.

Dann fuhr der Majoratsherr zuerst zum Pfarrer Binzenz, welcher ihn mit unverhohlenem Erstaunen empfing.

„Haben uns lange nicht gesehen, lieber Pfarrer,“ begann der Graf, dem geistlichen Herrn die Hand reichend, „haben Sie ein Viertelstündchen für mich übrig?“

„Mit Vergnügen, Herr Graf, es freut mich aufrichtig, daß Sie sich meiner noch erinnern haben.“

„Ja, man erinnert sich seiner aufrichtigen Freunde in der Regel erst dann, wenn man rathlos ist und ihrer Hilfe bedarf, so geht mir's heut', Herr Pfarrer!“

(Fortf. folgt.)

Tages-Kalender.

Königliches Amtsgericht. Geschäftszeit von früh 8—12 Uhr und von 2—6 Uhr Nachm.

Königliches Untersteueramt. Geschäftszeit von früh 8—12 Uhr und von 2—5 Uhr Nachm.

Kaiserl. Post- und Telegraphenamnt. Geöffnet Wochentags Vorm. 7—12 Uhr u. Nachm. 2—7 Uhr; Sonntags von Vorm. 8—9 Uhr und Nachm. 5—7 Uhr.

Postfahrten nach Dresden früh 6 Uhr, Mittags 12 Uhr u. Abends 6 Uhr; nach Roffen Nach- u. 4^h.

Raths- und Staatsamts-Expedition. Geöffnet von Vorm 8—12 Uhr und Nachm. 2—6 Uhr.

Die Sparkasse ist ge- u. net Dienstags und Freitags (Feiertage ausgenommen) von früh 8—12 Uhr u. 2—4 Uhr Nachm.; außerdem jeden letzten Sonntag im Monat Nachm. von 2—4 Uhr.

Die Stadtkämmerei ist geöffnet Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends von Vorm. 8—12 Uhr u. Nachm. 2—4 Uhr.

Die Vorschusskasse expedirt an jedem Wochentage von Vorm. 8—12 Uhr und Nachm. von 2—6 Uhr.

Omnibusfahrten nach Dresden. Bote Ischner Montags früh 7 Uhr.

Abgang der Eisenbahnzüge von Tharandt (Richtung Freiberg-Chemnitz) Vorm. 6³⁰, 9³⁰, Mitt. 12⁴⁰, Nachm. 3³⁰, 7⁰⁷, 9³⁰ u. 11⁴⁰ (letzterer nur bis Freiberg.)

Von Tharandt nach Dresden (Linie Reichenbach-Dresden-Sörlitz) Vorm. 6⁴⁵, 7²⁰, 11¹⁰, Mitt. 1⁰¹, Nachm. 3⁰⁰, 6⁴⁰, Ab. 10²⁰.

Von Deutschborn (Richtung Leipzig) Vorm. 8³⁰, Mitt. 1⁰⁰, Nachm. 3³⁰, 6³⁰, Ab. 9³⁰ (letzterer nur bis Leisnig).

Von Dresden-Altfeld (Richtung Bodenbach) fr. 6, 7, Vorm. 9⁰⁰, 11 (Courz.), Mitt. 12⁴⁰, 2³⁰, Nachm. 4²⁰, 6⁰⁰ u. Ab. 11¹⁰.

Von Coswig nach Leipzig via Riesa. Vorm. 6⁴⁵, 10¹⁵, 11⁴⁰, Nachm. 2⁴⁵, Ab. 6²⁷, 11²⁵, via Döbeln Vorm. 7⁰⁰, Nachm. 12¹⁰, 2³⁰, 5³⁰, 8⁴⁰ (letzterer nur bis Leisnig).

Von Dresden-Neustadt nach Berlin via Köderau früh 3⁴⁰, 8³⁰ (Courz.), Nachm. 2¹⁵, 5⁴⁰, 7⁴⁵ (Courz.)

Von Dresden-Friedrichstadt nach Berlin Vorm. 6⁴⁵, 10²⁴ (Courz.), 2³⁰, 7⁴⁰. Von Cosselbaude Vorm. 6⁰⁰, Nachm. 2⁴⁷ u. 7²¹.

Omnibuszüge der Berliner Bahn. Abfahrt von Niederwartha nach Dresden Vorm. 5⁴⁵, 7⁰⁰, 9³⁰, Mitt. 1⁰⁰, Nachm. 3⁰⁰, 6⁴⁵ u. Abends 9³⁰.

Von Hainsberg nach Ripsdorf: früh 7³⁰, Nachm. 2⁰⁰, Abends 8 U.

Abgang der Dampfschiffe von Niederwartha nach Dresden Vorm. 7¹⁰, 11²⁰, 3²⁵ u. 6¹⁰. Nach Meissen 7⁰⁰, 11, 3³⁰ u. 7 Uhr.

Ferd. Salzbrenner,

Möbelfabrik, Meissen.

Eigene Möbelschleierei, Tapezier-Werkstatt und Bildhauer-Atelier.
Größtes Lager vollständiger **Ausstattungen** in einfacher, wie elegantester Ausführung nach neuestem Styl. Prompte und reelle Bedienung. Billigste Preise. — Bei ganzen Ausstattungen nach **Auswärts** erfolgt Zusendung per Möbelwagen unter Garantie.
Neuverkauf der neuesten Patent-Ausziehtische.
Silberne Medaille Riesa 1881. Anerkennungsdiplom Teplitz 1884.

Aus erster Hand **Caffee** v. 2. Importeuren

Born & Dauch, Caffee-Großhandlung

Dresden, Sectr. No. 6, I. Et., Chemnitz, Langestr. No. 68.

Versand an Private zu Engros-Preisen, jetzt von 55 $\frac{1}{2}$ an.

Auswahl 150 Sorten. — Preisverzeichnis gratis, franco.

Hamburg — Transit-Lager — Triest.

Die einfachsten Hausmittel sind oft von überraschender Wirkung. Nicht nur, daß durch rechtzeitige Anwendung derselben mancher ernstesten Erkrankung vorgebeugt wird, sondern es sind selbst äußerst hartnäckige Krankheiten oft durch ganz einfache Hausmittel überraschend schnell geheilt worden. Darum dürfte allen, namentlich aber kranken Personen der Hinweis auf eine kleine Schrift willkommen sein, in welcher eine Anzahl der bewährtesten und wirklich empfehlenswerthen Hausmittel zusammengestellt und beschrieben sind. Diese Schrift führt den Titel: „Der Krankenfreund“ und wird gegen eine 10 Pfennig-Marke bereitwilligst franco übersandt von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig.

Für Anfänger mit Colonialwaarenhandel liefert vollständige Einrichtungen von 100 Mark an und höher unter billigster und bester Bedienung **Dorschau**, Dresden, Freiburger Platz 23.

Robert Bernhardt

Dresden,
Freiberger
Platz
Nr. 24.

Manufactur- & Modewaaren. Seidenstoffe & Sammete. Möbelstoffe & Gardinen. Bettzeuge, Leinwand, Hemdentuche, Lama & Flanelle. Teppiche & Läuferstoffe. Wollene Tücher, Taschentücher. Tisch-, Bett-, Schlaf-, Reise- u. Pferddecke. Tischwäsche Schürzen. Unterrocke. Buckskin, Mäntelstoffe, Plüsch, Futterstoffe z. Herren- u. Damenschneiderei. Spitzen u. Stickereien. Wollene Hemden. Frauen-Beinkleider und Jacken. Tricotagen. Normal-Unterkleider. Fahnen.

Dresden,
Freiberger
Platz
Nr. 24.

Neuheiten in Kleiderstoffen.

Selten ist die Collection der Neuheiten für eine Saison so mannigfaltig, überraschend reichhaltig und effectvoll ausgefallen, wie die gegenwärtige; Alles, was die Fabrikation Neues und Gutes, dem Geschmack der Mode entsprechend, gebracht hat, ist von dem Etablissement **Robert Bernhardt** aufgenommen und, nachdem eingetroffen, zum Verkauf gestellt.

Effective Nouveauté.

Breite:		Meter	Pf.
58 Ctm.	Jacquard Saxonie, Halbwolle	60	Pf.
58 Ctm.	Jacquard Fantasie, Halbwolle	65	Pf.
58 Ctm.	Fantasie melé, Halbwolle	70	Pf.
58 Ctm.	Jacquard caro, Halbwolle	70	Pf.
58 Ctm.	Jacquard Lustre, Halbwolle	75	Pf.
58 Ctm.	Jacquard changeant pointé, Halbwolle	70	Pf.
58 Ctm.	Jacquard croisé pointé, Halbwolle	80	Pf.
58 Ctm.	Jacquard changeant croisé, Halbwolle	80	Pf.
58 Ctm.	Jacquard rayé, Halbwolle	85	Pf.
58 Ctm.	Jacquard brillanté, Halbwolle	95	Pf.
58 Ctm.	Taffeta changeant uni	gleiche	Meter 95 Pf.
58 Ctm.	Taffeta changeant Jacquard	Farben	Meter 95 Pf.
60 Ctm.	Reinwollen Toile Beige	120	Pf.
60 Ctm.	Reinwollen Körper Beige	125	Pf.
65 Ctm.	Brillanté à pois, Halbwolle	130	Pf.
105 Ctm.	Fil à Fil, Halbwolle	130	Pf.
105 Ctm.	Jacquard deux tons, Halbwolle	140	Pf.
105 Ctm.	Halbwollen Körper-Beige	150	Pf.
105 Ctm.	Jacquard croisé, Halbwolle	160	Pf.
105 Ctm.	End and end Mohair	160	Pf.
105 Ctm.	Jacquard Figuré, Halbwolle	175	Pf.
105 Ctm.	Jacquard pointé Prima, Halbwolle	190	Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Fil à Fil	190	Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Sommer-Loden	190	Pf.
105 Ctm.	Mohair-Lustre, neu aufgenommen	200	Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Fil à Fil extra	220	Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Taffet Beige super	225	Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Jacquard uni	225	Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Fil à Fil mit Galon	225	Pf.
120 Ctm.	Tyroler Loden	225	Pf.
105 Ctm.	Reinwollene Satin-Beige	240	Pf.
105 Ctm.	Reinwollene mille rayé Nouveauté	240	Pf.
105 Ctm.	Reinwollene crêpe Foulé	250	Pf.
105 Ctm.	Mohair Brillanté glatt	265	Pf.
105 Ctm.	Sommer-Bison	265	Pf.
105 Ctm.	Nouveauté melé	280	Pf.
105 Ctm.	Reinwollene Beige à galon	280	Pf.
105 Ctm.	Nouveauté melé extra	300	Pf.
105 Ctm.	Satin croisé changeant	300	Pf.
105 Ctm.	Bison Fantasie	300	Pf.
130 Ctm.	Tyroler Loden Prima	320	Pf.
105 Ctm.	Bison Crêpe	340	Pf.
105 Ctm.	Weichwollene Loden-Imitation	350	Pf.
105 Ctm.	Reinwollene Toile à galon	350	Pf.
105 Ctm.	Reinwollene Toile mit breitem Tupfen-Galon	420	Pf.

Neuheiten in Schwarz Façonné.

Breite:		Meter	Pf.
58 Ctm.	Jacquard Lustre	90—130	Pf.
105 Ctm.	Jacquard Lustre	240	Pf.
105 Ctm.	Reinw. Jacquard Soleil	250	Pf.
105 Ctm.	Reinw. Jacquard Mousseline	250	Pf.
105 Ctm.	Reinw. Jacquard Satin	265	Pf.
105 Ctm.	Reinw. Jacquard Croisé	320	Pf.

Einfarbig couleurte Kleiderstoffe.

Jede Qualität sortirt in allen Farben.

58 Ctm.	Halbwollen Croisé III	Meter 58	Pf.
58 Ctm.	Halbwollen Croisé II	Meter 58	Pf.
58 Ctm.	Halbwollen Croisé I	Meter 65	Pf.
58 Ctm.	Halbwollen Satin Croisé extra	Meter 70	Pf.
58 Ctm.	Reinwollen Croisé	Meter 80	Pf.
58 Ctm.	Reinwollen Serge	Meter 95	Pf.
58 Ctm.	Reinwollen Serge Cachemir	Meter 105	Pf.
58 Ctm.	Reinwollen Satin Soleil Prima	Meter 130	Pf.
105 Ctm.	Halbwollen Cachemir	Meter 130	Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Cachemir	Meter 130	Pf.
105 Ctm.	Halbwollen Satin raié, Neuheit	Meter 160	Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Croisé forte	Meter 175	Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Cachemir	Meter 175	Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Bison-Crêpe	Meter 175	Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Cachemir	Meter 175	Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Cachemir	Meter 210	Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Croisé super	Meter 220	Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Crêpe armure	Meter 225	Pf.
120 Ctm.	Reinwollen Toile foile	Meter 230	Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Crêpe Jacquard	Meter 250	Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Crêpe Composé	Meter 250	Pf.
120 Ctm.	Reinwollen Cachemir Prima	Meter 280	Pf.
120 Ctm.	Reinwollen Cachemir double	Meter 400	Pf.

Carrirte Kleiderstoffe.

58 Ctm.	Halbwollen Caro	Meter 46	Pf.
58 Ctm.	Halbwollen Caro	Meter 60	Pf.
58 Ctm.	Reinwollen Caro	Meter 90	Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Caro	Meter 150	Pf.

Schwarzer Cachemir.

110—120 Ctm.	Reine Wolle, Meter 130—175—200—225—250—280—320—350—400 Pf.
120 Ctm.	Halb Wolle, Meter 95—120—130—160—175—200 Pf.

Sämmtliche Besatzstoff-Neuheiten in Seiden-Damassé, Broche, Velour glatt und Façonné.

Proben franco. Aufträge nach auswärts von 15 Mark an portofrei.

Der reichhaltige Catalog der Firma, enthaltend das gesammte Preis-Verzeichniss mit vielen Illustrationen, wird ebenfalls auf Wunsch gratis und franco versandt.

Robert Bernhardt,
Freiberger Platz Nr. 24.